



Rekonstruktion  
eines Webkellers  
aus dem 13./14. Jh.

Dieses Gefäss  
aus dem 14. Jh.  
enthielt einst  
Wasser zum  
Händewaschen.



Die Ecken der Steinbauten  
an der Technikumstrasse  
22 bestehen aus Buckel-  
quadern, wie sie auch an  
wichtigen Gebäuden auf  
Burgen zu sehen sind.



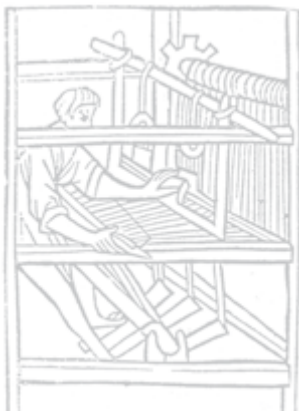
Brandschuttschichten  
enthalten oft  
ganze Gefässe.



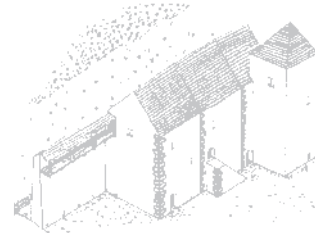
Winterthur  
Steinberggasse



■ **Textilproduktion.** Am Ausgang der Oberen Kirchgasse stand im 13. Jh. ein Holzhaus, in dessen Keller eine Weberwerkstatt eingerichtet war (7). Ein verheerender Brand zerstörte um 1300 dieses Gebäude samt Werkstatt. Wegen dieser Feuersbrunst, die zur endgültigen Aufgabe der Werkstatt führte, blieben in verkohltem Zustand zahlreiche Holzteile der Webstühle und Gewebe erhalten. Sie geben Auskunft über die technische Einrichtung der Weberwerkstatt und deren Produkte, feine Leinengewebe bester Qualität.



■ **Steinbauten.** Das Gebäude Technikumstrasse 22 bestand einst aus vier selbständigen, im Kern bereits im 13. Jh. errichteten Häusern (8). Die strassenseitige Hausflucht markiert heute noch den Verlauf der Stadtmauer. Sieben Meter von der Stadtmauer entfernt wurde um 1200 ein quadratischer Turm von rund vier Meter Seitenlänge errichtet. Der Zwischenraum wurde mit einem Steingebäude überbaut, an welches zwei weitere angebaut wurden. Die Deckenbalken des jüngsten Hauses datieren ins Jahr 1265. Eine nachträgliche Verstärkung der Stadtmauer erreichte man mit dem Bau eines Befestigungsturms, welcher im Haus Technikumstrasse 20 bis heute fortbesteht (9).



Zustand der Häuser-  
zeile an der Technikum-  
strasse 22 um 1300.

© Amt für Raumentwicklung  
Kantonsarchäologie  
Stettbachstrasse 7  
8600 Dübendorf  
Tel. 043 259 69 00  
Fax 043 259 69 01  
Mail: are.archaeologie@bd.zh.ch  
www.archaeologie.zh.ch

1995 bis 1998 fanden bedeutende archäologische Ausgrabungen und Bauuntersuchungen im Umfeld der Steinberggasse statt. Reste von Holzbauten im Gassenraum stammen von der vorstädtischen Siedlung. Um 1200 wurde Winterthur eine Stadt. Damals legte man die Steinberggasse, die Metzggasse und die Obergasse planmässig an. Gebäudereste aus Holz und Stein sowie Gassenoberflächen zeugen vom städtischen Wohnen, Brunnen und Wasserleitungen von einer ausgeklügelten Wasserversorgung und Entsorgung. Badstube, Metzger und Webkeller geben Einblick ins handwerkliche und gewerbliche Leben der spätmittelalterlichen Stadt. Spazieren Sie durch die Steinberggasse und machen Sie eine Zeitreise ins Mittelalter.



Die Wand des Kanals bestand aus einem Rutengeflecht. Bei der Aufgabe des Kanals im 13. Jh. entsorgte ein Schuhmacher dort seine Lederabfälle.



Lederne Schuhsohle.



Metzggasse

1

3

5

4

6

1

2

Steinberggasse

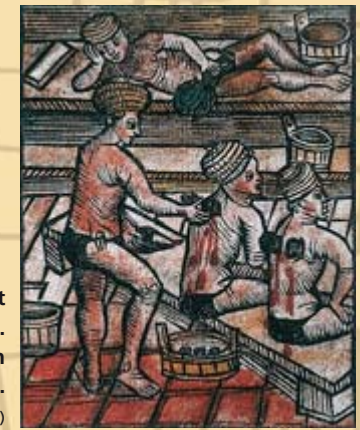


Der Kachelofen von der Metzggasse war besonders gut erhalten und bot deshalb wichtige Rückschlüsse über sein Aussehen (Nachbildung im Museum auf Schloss Kyburg).

Obere Kirchgasse

7

Badstube. Der Bader setzt die Schröpfköpfe an. Im Hintergrund genießt ein Badender das Schwitzbad. (Luzerner Chronik des Diebold Schilling)



Die zusammengefügte Originalstücke zeigen die gerundete Kuppel, welche den Abschluss des Ofens bildete. Dank den Kacheln konnte die Heizleistung des Ofens wesentlich gesteigert werden.



Blick in den Sodbrunnen. Der Grundwasserspiegel liegt heute tiefer als die Brunnensohle.

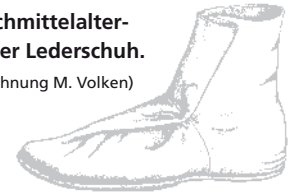
8

9

■ **Spuren früherer Bauernhöfe.** In der Metzggasse und in der Steinberggasse befanden sich Gebäudereste der frühmittelalterlichen Siedlung (1). Belegt sind ebenerdige Holzbauten und in den Boden eingetieft Grubenhäuser einzelner Gehöfte. Grubenhäuser dienten als Webkeller oder Lagerraum.

■ **Vom Dorf zur Stadt.** Im 12. und 13. Jh. veränderte sich das Siedlungsbild grundlegend. Man baute eine Stadtmauer und hob Befestigungsgräben aus. Aus jener Zeit stammen auch die heutigen Gassen Metzggasse, Steinberggasse und Obergasse. Ein offener Kanal (2) diente der Zuführung von Brauchwasser und dem Ableiten von Dachwasser. Er bestand in verändertem Bett als Stadtbach bis ins 19. Jh.

Hochmittelalterlicher Lederschuh. (Zeichnung M. Volken)



■ **Märkte.** Die Marktgasse war zu eng, um Märkte abhalten zu können. Eine Verbreiterung kam wegen der ab dem 11. Jh. entstandenen Bebauung nicht in Frage. Mit der breit angelegten Steinberggasse schuf man in der Zeit um 1200 einen Marktplatz.

■ **Heizung.** Vor dem heutigen Haus Metzggasse 2 wurden 1995 die Spuren eines 1208 erbauten Holzhauses entdeckt. In dessen nördlichem Raum – der Stube – stand damals ein Kachelofen (3). Kachelöfen sind eine Erfindung des Mittelalters: Endlich konnte man im Winter in einer warmen, rauchfreien Stube wohnen. Um 1300 brannte das Haus an der Metzggasse nieder. Dank glücklicher Umstände blieben der Sockel, die Kacheln und Lehmbruchstücke des Kachelofens im Boden erhalten. Der Kachelofen ist einer der besterhaltenen jener Zeit.

Rekonstruktion der Stube des Holzhauses mit dem Kachelofen.



■ **Badstube.** Nach einem weiteren Brand fast 200 Jahre später gestaltete man die Metzggasse um. Mitten in der Gasse stand fortan die Metzg, die erst 1833 verlegt wurde (4). An der Metzggasse 2 richtete Rudi Schüch «die badstuben, nämlich 3 stuben, 4 kammern» ein (5). Zwei Öfen dienten der Dampferzeugung und zum Erhitzen von Wasser für die Wannenbäder. Die 1517 in Privatbesitz übergegangene Badstube wurde bis 1804 weitergeführt.

■ **Sodbrunnen.** Um 1500 legte die Stadt den 17 Meter tiefen Sodbrunnen an (6). Damals bestand bereits ein Wasserleitungsnetz aus Teucheln, d.h. ineinander gefügten ausgehöhlten Holzstämmen. Der Sodbrunnen hatte den Wasserbedarf in trockenen Sommern und bei einer allfälligen Belagerung der Stadt zu decken. 1764 verschloss man den Sodbrunnen mit einem Gewölbe, worauf sein Standort allmählich in Vergessenheit geriet.